

Ein Fliegerschicksal über der Hohen Acht

Karlheinz Korden

Über 60 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg (1939 – 1945) gibt es immer noch viele nicht aufgeklärte Soldatenschicksale. Hierzu zählt auch der Fliegertod eines über der Hohen Acht Weihnachten 1944 abgeschossenen deutschen Jagdfliegers.

Die letzte Kriegsweihnacht 1944 mit ihren zahlreichen Luftangriffen war auch in der gesamten Eifelregion alles andere als ein Fest des Friedens. Das Kriegsende, das von vielen herbeigesehnt wurde, war aber abzusehen.

Das trübe winterliche Wetter und die tiefhängenden düsteren Wolken passten zu der allgemeinen Weltuntergangsstimmung.

Nicht mehr restlos nachzuvollziehen ist der Auftrag und die Geschwaderzugehörigkeit ei-

ner kleinen Formation deutscher Jagdflieger, die damals im Bereich der Hohen Acht im Einsatz waren. Mit großer Überlegenheit stürzten sich am 1. Weihnachtstag 1944 zahlreiche amerikanische Jagdflieger auf die deutschen Jagdflieger, die nach Zeitzeugenaussagen wie ein Schwarm von Tauben beim Angriff eines Habichts auseinanderstoben. In engen Auf- und Abschwüngen versuchten sie der Übermacht zu entkommen.

Die weihnachtliche Stille wurde unterbrochen vom Hämmern zahlreicher Bordwaffen und heulenden Motoren, und schon stürzten die ersten brennenden Jäger vom Himmel.

Hauptmann Herbert Kutscha vom Jagdgeschwader 27 landete verwundet am Fallschirm

in Jammelshofen. Auch andere Flieger teilten das Schicksal. Einige von ihnen ruhen auf dem Friedhof von Jammelshofen.

Ein Schulkamerad von mir zeigte mir vor einigen Jahren einen Notkompass, den er 1948 bei Resten menschlicher Knochen gefunden hatte. Im Lederarmband befanden sich, mit Tinte geschrieben, die Initialen F.L..

Das Skelett des Kriegstoten wurde in Bad Boddendorf auf dem dortigen Soldatenfriedhof bestattet.

Bei wiederholten Untersuchungen der Absturzstelle fanden mein Kollege Heinrich Gante und ich immer wieder Flugzeugteile und auch Munition.

Meine Bemühungen und die langwierige Suche nach der Identität des Fliegers blieb jedoch erfolglos, bis ich in der Geschwaderchronik des Jagdgeschwaders 27 den Hinweis auf den Gefreiten „Friedrich Lemke“ fand, der dem JG 27 angehörte und im Großraum Hohe Acht am 25.12.1944 gefallen war.

Unsere Ermittlungen ergaben, dass Lemke, der eine Me 109 mit weißer Rumpf-Nr. 17 geflogen hatte, bei Hohenleimbach tödlich abstürzte.

Die von uns gefunden Flugzeugteile (Kabinenteile, Bordwaffe) und vor allem Kühlrippen eines Sternmotors stammen aber eindeutig von einer Focke-Wulf 190. Auch die gefundene Munitionsführung zum Flieger-MG war eindeutig diesem Jäger-Typ zuzuordnen. Bei den



Gedennkreuz für einen unbekanntes Jagdflieger

Trümmern der Maschine fanden wir auch noch neben Resten eines Fliegerstiefels menschliche Knochen, die bestattet wurden.

An der Absturzstelle errichteten wir ein schlichtes Steinkreuz mit einer knappen Information auf einem gefundenen Flugzeugteil.

Das Schicksal des toten deutschen Jagdfliegers mit den Initialen F.L., bei dem es sich nicht um Friedrich Lemke handelte, konnte trotz intensiver bis heute andauernder Nachforschungen nicht aufgeklärt werden.

Es wird wohl im Dunkel der Geschichte in Vergessenheit geraten.

A